

Erwin Schulhoff - Landschaften

Tekst: Johannes Theodor Kuhlemann

Die Türen sind zugeweht

Die Türen sind zugeweht
lang. Aber die kalten Kissen
schluchzen der Lust nach. Schräg
rauscht der Vorhang
herein, wie die Liebe kommt,
tiefrot und zum Weinen.
Schmücke mit Silber und Eis
und brich ein Fenster
der hoch andrängenden Welt.

Alle Frauen weinen

Alle Frauen weinen. Der graue Prinz
hat seinen Vater erschlagen. Er reitet
durch der Frühe singende Schneedome
der Lilie nach, die seine vollendeten
Hände halten. Aber
ein Haus ist, dessen bange Wölbung
er nie verlassen wird. Bis in die Keller
fällt Regen böse Jahre lang.
Bitter starren die toten Adern
der Erde. Doch in den höheren Lüften
singt Ariel einsam.

Demut faltet den Raum

Demut faltet den Raum. Wir müssen
sterben. Aus nächtlichen Spiegeln
zittert Unruh. O Woge
des Monds! Es ruft
über den Fluß. Und hoher,
aller Tage gekrönter Stern
ist unterwegs, hebt
hinter der Wand der Meere sich auf.

Ich kann den Tod nicht, wie
den Abend lieben. Am Ende
steht der Engel: mitten
unter dem Tor. Ihm bergen
lauschendes Haupt die Völker. Auch mir
rauscht am Boden das Gras. Die Pfade
enden im schaurigen Herzen mir.

Viele Wege sind, kleine, vergangene

Viele Wege sind, kleine, vergangene.
Und eine Blüte wird groß
an meinem alten Auge. Grüne Andacht geht
um die Bäume und still
um die Hütten der Tiefe. Denke
den süßen, hinter
Bergen den Wasserfall! Du aber
liegst mir entgegen weiß,
Bild, der Seele gebogen,
und alles ist zweimal da.

Die goldenen Winde

Die goldenen Winde gaben
Liebe dem großen Antlitz. Weit
legt sich (Lächeln und Opfer) herein
der Blick. Und dies
geschieht. Aber die himmlische
kam, die Taube, begann und erkreiste
ungeheuer den Sinn.